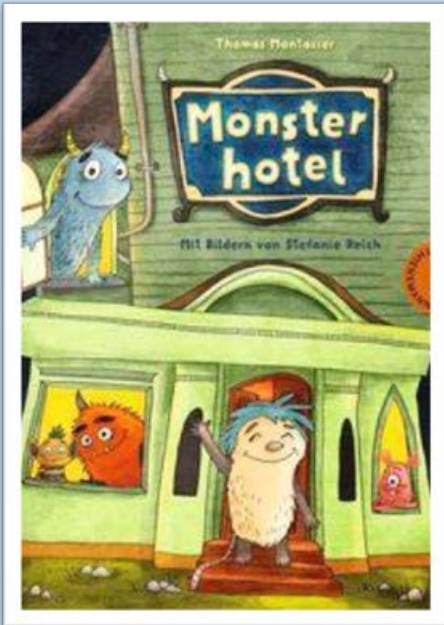


ABENTEUER

von 9 bis 12 (nr. 6)





Thomas Montasser: *Monsterhotel*. ill. von Stefanie Reich. Thienemann 2017 • 109 Seiten • 12,99 • ab 9 • 978-3-522-18476-2 ★★★★★

Ab 9 habe ich das Buch angesetzt, aber das bezieht sich aufs Selberlesen; vorgelesen ist es durchaus vom Anfang der Grundschulzeit an bestens einsetzbar. Schade, dass das Buch so spät im Jahr erschienen ist; bis es mich erreichte, war es Ende Oktober und alle Vorbereitungen zu Halloween waren vorbei – und dabei hätte sich das *Monsterhotel* ganz wunderbar zum Thema geeignet.

Wer das Buch vorliest, sollte es wohl dosieren und kapitelweise vorgehen; 20 Kapitel sind es, bis auf wenige Ausnahmen im Durchschnitt ca. vier Seiten lang. Zuhörende Kinder sollten unbedingt Gelegenheit haben, dabei die Illustrationen von Stefanie Reich im Auge zu haben, eine bestens gelungene Mischung von (angenehmem) Grusel und Witz.

Thomas Montasser erzählt die Geschichte auf seine mittlerweile bekannte Art, schafft mit Worten eine sehr dichte Atmosphäre, die er perfekt an die jeweiligen Zielgruppen seiner Bücher anzupassen weiß, mit genau der richtigen Menge an Abenteuer, Fantasy und Realität. Deshalb beginnt dieses Buch zunächst ganz realistisch: mit den Urlaubsvorbereitungen der Familie Glockenspiel, die auf dem Weg in warme Gefilde, nämlich Griechenland ist. Ihre Vorfreude bekommt einen argen Dämpfer, als sie merken, dass sie ganz offensichtlich im falschen Flugzeug sitzen und statt nach Griechenland auf dem Weg ins kalte, unwirtliche Island sind. (Wie das möglich ist? Ich weiß es auch nicht, aber glauben Sie mir, vor einiger Zeit hat mir im Flugzeug nach Stockholm auch ein Ehepaar den Platz streitig gemacht, die auf dem Weg nach Bulgarien waren.) Nun gut, dicke Pullover kann man sich statt T-Shirt und kurzer Hosen kaufen, aber die Sache mit der Unterkunft gestaltet sich nicht ganz so einfach. Derzeit findet der Mister-Unterhose-Wettbewerb statt und die Jahrestagung der Gummibärchen-Prüfkommission, und auch die Gummienten-Produzenten und die niederländischen Vulkanologen treffen sich gerade in Islands Hauptstadt. Aber schließlich findet sich das Hotel Haarsträub, das – wie der Portier sagt, „sehr nett, wirklich sehr nett. Trotz allem“ ist. Vor allem aber ist es merkwürdig, und von der Ankunft an passieren die allermerkwürdigsten Dinge, unheimlich, abenteuerlich, witzig.

Thomas Montasser entwickelt einen nicht endenden Funkenflug an abstrusesten Ideen und Einfällen, manchmal nur im Nebensatz angedeutet, manchmal voll entwickelt und ausgeschöpft. Obwohl die Abenteuer nicht in der Ichform erzählt werden, ist es die persönliche Perspektive meist der Tochter Valentina, die dem jungen Leser und Zuhörer das Identifizieren ermöglicht; zu

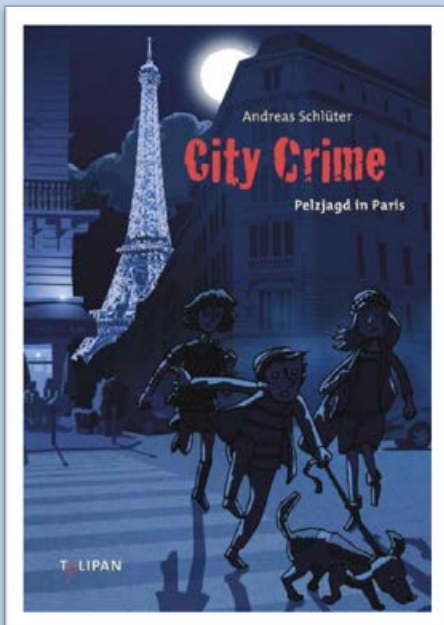


all den fantastischen Erlebnissen kommt also auch noch die unverfälschte Sicht des Kindes, in der nichts unmöglich ist und Fantasie und Wirklichkeit sich nahtlos vermischen.

Von den Erlebnissen im Monsterhotel muss man selbst lesen, nacherzählt wirken sie nicht annähernd so eindrucksvoll wie im Original. Das liegt auch an einer gewissen und ungewohnten Verkehrung der Rollen, die unterschwellig allem zugrunde liegt: Hier sind die Monster die Ängstlichen, die sich vor Menschen fürchten, und sie geben ihnen sogar Geld, weil sie bei ihnen im Hotel übernachten. Das Besondere liegt vor allem aber auch an der kraftvollen, bildhaften Sprache des Autors, die es versteht, eine zugrundeliegende Ebene sichtbar zu machen und damit all die abenteuerlichen Ereignisse zu Aussagen über unsere Gesellschaft und das Zusammenleben der unterschiedlichsten Menschen zu machen; da wird die Angst vor dem/den Unbekannten thematisiert, da werden Vorurteile und Klischees „dramatisch“ aufgebaut, um sich dann als völlig haltlos zu erweisen, gleichsam sich selbst ad absurdum zu führen. Da verkündet dann Madame Mortadella am Ende:

„Wenn wir unseren Kindern erzählen, dass sie vor Menschen Angst haben müssen, und die erzählen ihren Kindern, dass sie Angst vor Monstern haben müssen, dann leben wir alle ständig in Angst! Wollen wir das? Wollen wir ständig in Angst leben?“ „Angst?“, riefen die Monster. „Nee!“ – „Bestimmt nicht!“ – „Ich brauch keine Angst!“ – „Keine Lust auf Angst!“ Das hat sie gut gesagt, dachte Valentina.

Das hat Thomas Montasser gut geschrieben, denke ich. [astrid van nahl]



Andreas Schlüter: City Crime. Pelzjagd in Paris.
ill. von Markus Spang. Tulipan 2017 • 176 Seiten
• 12,00 • ab 10 • 978-3-86429-316-0 ★★

Pelzjagd in Paris ist der vierte Band der City Crime Reihe, und nachdem die Kinder bzw. jungen Jugendlichen Finn und Joanna schon in Florenz, Prag und Berlin in Kriminalfälle verwickelt wurden, passiert ihnen das nun auch in Paris. Der Vater der beiden Geschwister ist Kunstmaler und reist zu einer Künstlerfachtagung nach Paris. Die Kinder nimmt er mit, muss aber seiner Frau versprechen, sie nicht alleine in Paris herumlaufen zu lassen. So engagiert er eine junge Pariserin, die Tochter eines Kollegen, um

Joanna und ihrem jüngeren Bruder Finn Paris zu zeigen. Diese Lilou wird beschrieben wie eine Punkerin, was die deutsche Familie etwas befremdet. Aber sie spricht ganz gut deutsch – natürlich mit starkem französischem Akzent: „Isch 'abe misch überlegt, dass wir könnten uns anschauen eine Modeschau“ – und Joanna ein wenig französisch – Finn versteht nur Bahnhof. Und



für Mode interessiert er sich natürlich auch nicht. Aber bald stellt sich heraus, dass auch Lilou bei dieser Aktion ganz andere Interessen verfolgt. Es geht um – man ahnt es schon – illegal gehandelte Pelze von artgeschützten Tieren, wie z.B. dem Schneeleoparden.

Und bald sind die beiden Kinder mittendrin im Geschehen und engagieren sich auf eigene Faust. Zumindest Joanna macht das. Sie ist die kühnere und kaltblütigere der beiden und lässt sich allerhand Tricks einfallen. Finn versucht sie vergeblich zu bremsen. Eigentlich will er seine Ruhe haben, bzw. Paris sehen. Aber letztendlich bleibt ihm gar nichts anderes übrig als mitzumachen. Und dabei kommen die beiden auch durch Paris und an mancher Sehenswürdigkeit vorbei. Joanna, die sich schnell auskennt, erklärt ihm manches; jede Straße, die sie entlanglaufen, wird genannt, so dass man mit dem Stadtplan ihre Wege gut verfolgen könnte. Aber so richtig Pariser Flair kommt dabei doch nicht auf.

Dieser Kinderkrimi ist flüssig und routiniert geschrieben, aber – behaupte ich jetzt einfach mal – mit wenig Herzblut. Mit wenig Herzblut für Paris und für die Tiere. Die Spannung ist erträglich, dafür bleiben die Unwahrscheinlichkeiten im Rahmen. Wenn man Kinder im angesprochenen Alter, also ab 10, mit nach Paris nimmt, macht es ihnen vielleicht Spaß, sich damit auf den Städtetrip einzustimmen. Ob der kleine Französisch-Wortschatz im Anhang, so ganz ohne Lautschrift (die allerdings auch nicht so ohne weiteres zu verstehen wäre), etwas bringt, ist allerdings die Frage.

Die schwarz-weißen, eigentlich grau in grauen Illustrationen, sind eher spärlich und zeigen nicht viel Paris, aber auch sonst nicht viel Atmosphäre oder Charme. [jutta seehafer]



Ulrich Fasshauer: Das U-Boot auf dem Berg. Tulipan 2017 • 179 Seiten • 13,00 • ab 11 • 978-3-86429-367-2 ★★*(★)

Ein U-Boot auf einem Berg, gar auf einem schneebedeckten Gipfel, wie auf dem Cover? Das verspricht eine schräge, vielleicht sogar urkomische Geschichte zu werden. Schräg und komisch stimmen sogar, dennoch ist mir das Lachen im Halse stecken geblieben, denn es ist eine Geschichte, in der es um Probleme geht, die man nicht so ohne weiteres einfach als „Herausforderungen“ nehmen kann.

Es fängt alles noch recht normal an. Mauritius, der im Buch 12 Jahre alt wird (und die seltsamste Geburtstagsfeier erlebt, von der ich je gehört oder gelesen habe!), ist gerade erst mit seinen Eltern umgezogen. Die Familie wohnt nun in einer ehemaligen



Mühle (ohne Flügel) auf einem Berg (eher Hügel); von dort aus kann man die Ostsee sehen. In der neuen Schule kommt Mauritius einigermaßen zurecht, hat sich aber noch nicht so richtig eingelebt, was auch damit zusammenhängt, dass er sehr schüchtern ist und nicht viel sagt. Seine Gedankenwelt ist umso reicher. In seiner Phantasie befindet er sich meist unter Wasser, er kennt sich bestens aus in der Tiefsee, und als das Thema in der Schule wird, geht Mauritius doch einmal aus sich heraus und berichtet von den seltsamen Fischen, die dort in der Tiefe, im Dunkeln anzutreffen sind. Da hat er den Namen „Blobfisch“ weg.

Eines Tages steht ein ihm fremder Mann im achteckigen Wohnzimmer und begrüßt ihn, als ob sie alte Kumpel wären. Es ist sein Onkel Christoph, der jüngere Bruder des Vaters, der „kleine Sorgenbruder“. Christoph macht zunächst nicht den Eindruck, dass man sich Sorgen um ihn machen müsse. Er ist bestens gelaunt, gepierct und tätowiert und in jeder Hinsicht irgendwie anders. „Verrückt“ sagt man, aber ohne das allzu wörtlich zu meinen. Wenn das verrückt ist, so meint Mauritius, dann will er auch verrückt werden, alles so leichtnehmen, sich ungestraft danebenbenehmen, einfach tun, was ihm gerade so einfällt.

Aber dann heißt es, dass das „verrückt“ doch eher wörtlich zu nehmen ist. Die Mutter, die Ärztin ist, versucht Mauritius schonend beizubringen, dass sein Onkel psychisch krank ist, „manisch depressiv“. Und als dann endlich – bei jener Geburtstagsfeier, als der Onkel den von Mauritius als Witz ausgesprochenen Wunsch ernst nimmt und ihm ein kleines U-Boot schenkt – alles eskaliert, lässt sich Christoph, der ja sowieso gekommen ist, um sein Leben zu ändern und normal und langweilig zu werden, freiwillig in die Psychiatrie bringen. Als Mauritius ihn dort einmal heimlich besucht, sieht er, dass der dort völlig teilnahmslos auf dem Bett liegt und sich selbst nicht mehr gleicht. Soll das gesund sein? Er holt den Onkel da raus und erlebt noch einmal ein großes verrücktes Abenteuer mit ihm.

Mir fällt dazu der Titel eines Sachbuches zum Thema Psychiatrie ein: „Irre. Wir behandeln die Falschen.“ (von Manfred Lütz) Und man kommt wirklich ins Grübeln, was verrückt ist und was normal, ob normal nicht wirklich nur langweilig bedeutet, ob es wirklich Menschen wie Christoph sind, die der Gesellschaft schaden. Nicht zu vergessen ist dabei aber, dass Christoph sich selber schadet. Haben wir ihn auch innerhalb der Familie nur in seiner manischen Phase erlebt, so folgt darauf eben auch wieder eine depressive Phase. Dieser oft jähe Wechsel wird nicht wirklich gezeigt.

Man kann nicht umhin, Christoph, dieses große Kind, zu mögen, und vergisst dabei, was es bedeuten muss, mit so einem Menschen zu leben. Mauritius hat auf jeden Fall von dem Onkel profitiert, er ist freier und mutiger geworden, geht nun mehr aus sich heraus. Das halte ich nicht für realistisch.

Ein sehr gewichtiges Thema für Kinder in dem angesprochenen Alter, hier sehr leichtgewichtig behandelt. Ist das angemessen, hilfreich, aufschlussreich? Zu alledem ist das Buch nicht leicht zu lesen, sondern erfordert geübte Leser, die schnell schalten und umschalten können, von Phantasievorstellungen zurück zur Realität und umgekehrt. Bei den Phantasievorstellungen kam ich



mir manchmal selber vor wie unter Wasser, im Dunkeln, in großer Abgeschiedenheit, mit Sauerstoffgerät ... Auf jeden Fall sollte man ein Kind mit diesem Buch nicht alleine lassen und nicht etwa glauben, es handele sich um harmloses Lesefutter. [jutta seehafer]



Andrea Schwendemann: Handbuch für Abenteuerer, Freibeuter und Piraten. ill. von Dorina Tessmann. Ravensburger 2017 • 62 Seiten • 12,99 • ab 9 • 978-3-473-55440-9 ★★★★★

An Piratenbüchern, die entweder das Leben der Piraten (nichts anderes als Räuber auf See) romantisieren oder darüber augenzwinkernd erzählen, mangelt es nicht. Aber dieses Piratenbuch hat doch ein etwas anderes Konzept und ist damit nicht einfach eine Wiederholung einer Wiederholung.

Natürlich werden auch hier alle Klischees wieder aufgeköchelt, das geht ja gar nicht anders! Die Augenklappe, das Holzbein, Haken statt Hand, Totenkopf, neunschwänzige Katze, dicker Smutje und was es sonst noch alles gibt, auch hier findet man das wieder. Aber der Begriff „Handbuch“ ist (fast) wörtlich zu nehmen. Denn der Leser (Leserinnen werden ausdrücklich auch angesprochen!) soll als Praktikant auf der „Beautiful Bird“ unter Kapitän Ernest Einauge anfangen und von der Pike auf oder vom Plankenputzer an alles lernen, was ein Pirat wissen und können muss. 26 Lektionen begleiten die durchaus vielseitige Ausbildung. Für die verschiedenen Dienstgrade vom Schiffsjungen und -mädchen über den Navigator bis hin zum Kapitän gibt es „Jobbeschreibungen“. Einerseits sind die nicht gerade zimperlich, andererseits wird dem zukünftigen Kapitän doch nahegelegt, ein „guter Chef“ zu sein und was ihm dabei abverlangt wird, klingt doch sehr neuzeitlich und brauchbar für Chefs sämtlicher Branchen!

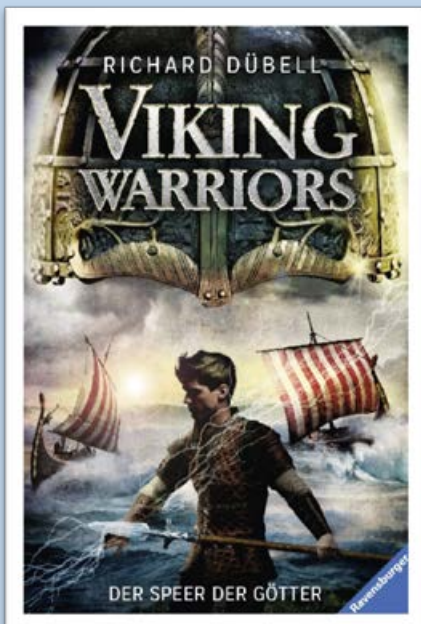
Manche Aufgaben kann man sich vorstellen, auch dass es mit dem Schrubben von Planken beginnt. Nun schadet es zwar auch Nicht-Piraten nicht, Fußböden schrubben zu können, aber mit manchem für Piraten unverzichtbaren Wissen kann Kind nicht unmittelbar etwas anfangen. Und da kommt eine besondere Stärke des Buchs ins Spiel, denn die Autorin (deren Namen man übrigens nur mit Mühe und klein gedruckt ganz hinten im Buch beim Impressum findet!) ist es gelungen, erstens Wissen einzuschmuggeln, das man auch an Land und im Alltagsleben anwenden kann, und außerdem Anleitungen zu geben, wie man – ohne großen Aufwand – selber etwas herstellen kann und damit ein Weilchen beschäftigt ist. Dass Knoten- und Sternenkunde dazu gehören, ist ja wohl klar, aber das kleine Ungeziefer-ABC (Piraten müssen ziemlich ekelfest sein!),



Wolkenkunde, Kräuterkunde (gegen Skorbut!), ein Rezept für Zwieback, das Erstellen einer Geheimschrift, all das und noch einiges mehr erwartet man hier nicht so unbedingt. Es gehören auch Spiele dazu, falls kein Schiff zum Entern in Sicht ist und Flaute herrscht. Natürlich ist „Schiffe versenken“ dabei. Am meisten hat mir imponiert, dass man sich wirklich aus „Bordmitteln“ (also was ohnehin in jedem Haushalt vorhanden ist) ganz unkompliziert einen Kompass basteln kann. Das werde ich selber ausprobieren! Überhaupt juckt es ganz gehörig in den Fingern, selbst so großen Kindern!

Ja, und irgendwann, nach einer harten Schule versteht sich, ist aus dem Praktikanten ein Kapitän geworden. Leider, leider gibt es eine Meuterei und der frischgebackene Kapitän wird auf einer einsamen Insel ausgesetzt, wo er nun „HoHo“, so die meuternden Piratenmatrosen, „Gouverneur“ werden kann. Aber auch für diesen „Job“ gibt es eine Beschreibung, so dass der muttersee-lenalleine, abgesetzte Kapitän nicht völlig schutzlos, sondern ziemlich beschäftigt ist. Keine Angst, bei nächster Gelegenheit, wird er von Pistolen-Paula wieder abgeholt.

Das alles ist drastisch und vergnüglich geschildert. Man lernt ganz unter der Hand ziemlich viel und nicht nur nutzloses Wissen, ist beschäftigt und hat seinen Spaß. Die Gestaltung des Buches, das wirklich wie ein altes, ehrwürdiges Handbuch aussieht und herrlich nostalgische Illustrationen enthält, trägt dazu natürlich wesentlich bei. Außerdem kann man es dank der Ringbuchheftung wunderbar aufgeschlagen auf den Tisch legen und sich mit jeder Lektion (jeweils eine Doppelseite) gut auseinandersetzen. [jutta seehafer]



Richard Dübell: Viking Warriors. Der Speer der Götter. Ravensburger 2016 • 448 Seiten • 16,99 • ab 10 • 978-3-473-40142-0 ★★★★★

Richard Dübell ist ein mittlerweile etablierter Autor historischer Romane und Krimis, seine historischen Jugendromane enthalten zudem fantastische Elemente. In verschiedenen Projekten engagiert er sich an Schulen dafür, Kindern und Jugendlichen das Lesen, aber auch das eigene kreative Schreiben näherzubringen. Zudem bietet er eine Schreibwerkstatt für Erwachsene im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungen an. Weitere Informationen gibt es auf

seinem ausführlichen Internetauftritt ► www.duebell.de. *Der Speer der Götter* ist der erste Band seiner Reihe um Viggo, der sich plötzlich in der Zeit der Wikinger wiederfindet und ein großes Geheimnis um seine biologischen Eltern und seine Herkunft aufdecken muss. Band 2, *Der Ring des Drachen* und 3, *Der Pfeil des Verräters*, sind ebenfalls schon erschienen.



Nach einem katastrophalen Schultag, an dem alles schiefging, was nur schiefgehen konnte, kehrt Viggo nach Hause zurück und findet dort den merkwürdigen Mann vor, den er schon mehrere Male an diesem Tag gesehen hat. Seinen Eltern hat dieser sich als Sozialarbeiter vorgestellt. In einem privaten Gespräch eröffnet er Viggo, dass er Loki sei und Viggo die einmalige Gelegenheit biete, durch das heraufbeschworene Tor zu treten und seine wahren Eltern „und alles andere“ zu finden. Viggo erscheint das Ganze mehr als suspekt und das nicht nur, weil der Mann keinen Schatten zu besitzen scheint. Durch eine List landet er aber trotzdem im Jahr 999 und stellt schnell fest, dass Loki ihm einen riesigen Teil seines Plans verschwiegen hat – den Teil, in dem Viggo dabei helfen soll, die Welt zu retten.

Auf dem inneren Umschlag befinden sich vorne und hinten Karten von den Handlungsorten, die ansprechend gestaltet sind und die Wikinger-Thematik hübsch vermitteln. Darin ist außerdem Viggos Weg eingezeichnet, was jungen Lesern hilft, die Handlung geographisch nachzuvollziehen. Hinten gibt es eine kleine historische Einführung sowie eine Stellungnahme des Autors zu verwendeten Begriffen etc., außerdem ein Glossar – eine tolle Grundlage für junge Leser, die mit der Geschichte der Wikinger noch nicht vertraut sind.

Die Charakterisierung und Entwicklung der Figuren ist überwiegend gelungen. Viggo hätte ein bisschen mehr Skepsis und Angst angesichts seiner Zeitreise nicht geschadet. Aus diesem Grund büßt die Geschichte an vielen Stellen an Glaubwürdigkeit ein. Andererseits wird aber meist begründet, woher Viggo sein Wissen über die Wikingerzeit bezieht, das ihm hilft, sich in der neuen Situation zurechtzufinden. Auch das Cover muss kritisiert werden, denn im Buch steht explizit, dass Viggo blond ist. Gut hat mir gefallen, dass, obwohl das Buch in einer Zeit spielt, die traditionell als von Männern dominiert dargestellt wird, auch einige starke Protagonistinnen vorkommen.

Die Sprache ist spannend, aber sehr simpel. Besonders die ersten Seiten, die noch in der Gegenwart spielen, sind geradezu schmerzhaft primitiv formuliert. Dazu passen die meist sehr kurzen Kapitel. Die Darstellung der Jugendsprache gelingt dem Autor nur bedingt. Andererseits gibt es aber auch viele humorvolle Passagen, die ausgezeichnet gelungen sind. Die Wiedergabe der altnordischen Begriffe ist weitgehend korrekt, nur das einleitende Zitat aus „dem Hávamal“ (S. 5) stammt genau genommen aus „den Hávamál“, Neutrum Plural mit zusätzlichem Akzent.

Das Buch schafft es, kind- und jugendgerecht Wissen über das Mittelalter, die Welt der Wikinger, das komplizierte Verhältnis zwischen Heiden- und Christentum, aber z.B. auch interessante Ideen über das Wesen von Zeit zu vermitteln. Manche Kinder- und Jugendbücher eignen sich ganz im Geist der Postmoderne, wo ohnehin die Grenzen verschwimmen, auch als Erwachsenenliteratur. Aufgrund der sehr einfachen Sprache kann hier aber wirklich nur eine Leseempfehlung für Kinder, vielleicht noch Jugendliche ausgesprochen werden. [natalie korobzow]



Martina Wildner: Die unheimliche Krähe am See.
Beltz & Gelberg 2017 • 219 Seiten • 12,95 • ab 10 •
978-3-407-82318-2 ★★★★★(★)

Ein Jahr lang hat Hendrik mit seiner Familie in einem kleinen Dorf im Allgäu gelebt. Jetzt sind sie wieder zurück nach Chemnitz gezogen, wo sie vorher gewohnt haben. Die Geschichte dazu findet man im Roman ► Das schaurige Haus. Damals haben sie auch Ida kennengelernt, doch seitdem hat Hendrik sich Mühe gegeben, sie und die Ereignisse in dem alten Spukhaus zu vergessen.

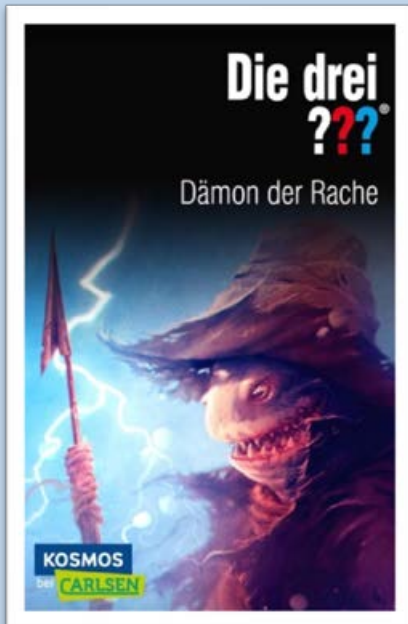
Jetzt schreibt Ida einen Brief an Hendrik und seinen Bruder Eddi. Ihre Oma möchte plötzlich ihren Hof am See verkaufen – schuld daran sind die Krähen, die plötzlich überall auftauchen. Ida glaubt, dass Eddi eine besondere Begabung hat, dass er ein Medium ist. Deshalb bittet sie die Brüder um Hilfe. Es kann kein Zufall sein, dass plötzlich auch in dem Spukhaus aus dem ersten Band, das Eddi geerbt hat, eine Krähe lebt und die Nachbarn absichtlich zu schikanieren scheint, indem sie Blumen zerstört und auf dem Friedhof gezielt auf Gräber kackt. Jetzt soll eine Krähe sogar das Meerschweinchen des Nachbarsjungen getötet haben. Hendriks Vater beschließt, ins Allgäu zu fahren und nochmal mit einem Makler zu reden. Seine Söhne kommen natürlich mit. Kaum angekommen, wird Eddi angegriffen – von einer Krähe... Alles scheint mit dem See zusammenzuhängen, in dem Idas Oma badet und der künstlich angestaut wurde. Aber wie?

Es ist eine ungemein spannende Geschichte, die sich nach und nach entwickelt. Spannend, in vielerlei Hinsicht: Was will die Krähe? Was verschweigt Idas Oma? Spukt es im See? Warum kann Eddi keinen Kontakt zu den Krähen aufnehmen? Wird die Familie das Haus verkaufen? Und wie geht es zwischen Hendrik und Ida weiter, die sich im ersten Band geküsst haben, jetzt aber beide auf „sehr cool“ machen? Für den Leser bleibt lange unklar, ob es sich hier um ein Fantasybuch handelt und vielleicht wirklich dunkle Kräfte am Werk sind, oder ob sich am Ende alles auf natürliche Weise aufklären wird und es für das Verhalten der Krähe einen logischen Grund gibt. Man taucht tief in die Vergangenheit des Ortes und seiner Bewohner ein, denkt Stück für Stück Geheimnisse auf, und es liegt an den Kindern, die Fakten zu sortieren und mit dem Übernatürlichen in Einklang zu bringen.

Besonders gut hat mir die Sprache der Figuren gefallen, denn sie reden sehr natürlich und man hat oft das Gefühl, das man wirklich gerade einem echten Gespräch lauscht. Da schweift mal jemand ab, dann wird etwas falsch verstanden, es meckert jemand oder quäkt mitten rein. Ich-Erzähler Hendrik ärgert sich, wenn Ida seine Worte falsch auffasst und er sich ständig verteidigen muss, ist gleichzeitig von Eddis Freundin Monique genervt und von den Redewendungen, die Eddi von ihr übernommen hat.



Die unheimliche Krähe am See ist ein sehr spannender und sprachlich sehr guter Roman, der sicherlich viele Leser, durch Hauptfigur Hendrik besonders auch männliche, ansprechen und begeistern wird. [ruth van nahl]



Hendrik Buchna: Die drei ??? Dämon der Rache.
Kosmos bei Carlsen 2017 • 160 Seiten • 5,99 • ab 10
• 978-3-551-31555-7 ★★

Mit den drei ??? ist es immer ein bisschen schwierig. Ihre Fans und Freunde werden jeden Band mit Begeisterung lesen, egal wie gut oder schlecht er ist. Dieser hier ist mittelmäßig. Er ist aufgrund spannend gruseliger Szenen sicherlich erst ab 10 Jahren zu empfehlen, andererseits sollte man meinen, dass Kinder in dem Alter vermutlich jede Menge ähnlicher Geschichten gelesen haben. Allein bei den drei ??? müsste man durchzählen, wie viele schon im Titel Wörter wie Geist oder Dämon oder Monster tragen; die sind oft schwer voneinander zu unterscheiden, weil sie so ähnlich sind. Nun also der Dämon der Rache.

Die drei ??? sind unterwegs in einem Ballon und gleiten über das von oben malerisch aussehende Rocky Beach, Peter wie immer ein bisschen ängstlich. Da wundert es nicht, dass Justus und Bob ihm erst nicht so recht glauben, als er behauptet, von oben ein Monster gesehen zu haben, eine bedrohliche Gestalt mit einem Hai- statt Menschenkopf und mit einer Harpune in der Hand, auf wilder Verfolgungsjagd einer fliegenden Frau. Aber etwas später sehen es die anderen auch – und natürlich nehmen sie sofort die Ermittlungen auf.

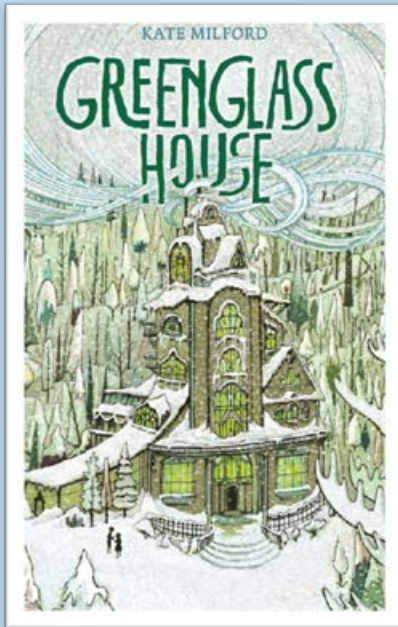
Das Thema ist ein bisschen ausgelutscht, aber es eignet sich natürlich schon gut für Grusel und Spannung, wenn man nicht so viel in dieser Art gelesen hat. Vor allem, wie sich die Geschichte weiterentwickelt, ist tatsächlich spannend, weil Hendrik Buchna die für so ein Thema typischen Elemente ganz gut zu kombinieren weiß und weil Kinder solche Geschichten lieben. Ein altes Haus, darin ein einsamer Junge, seine verrückte oder wahnsinnige Tante, ein undurchschaubarer, höchst verdächtiger Butler – und immer wieder das Monster. Was steckt dahinter? Justus, Bob und Peter müssen ja bekanntlich nie zur Schule gehen und beschließen, ein paar Tage bei dem Jungen zu bleiben und das Rätsel um Tante und Dämon zu lösen ...

Eine gängige Situation also und auch vom Erzählstil her nicht überwältigend, aber allemal akzeptabel, wenn man bedenkt, dass es ja ein Abenteuer sein soll, und da steht Spannung nun mal im Vordergrund. Von Anfang an gibt es für den Leser Hinweise und Tipps, aber auch eine Reihe Fallstricke, sodass man nicht zu schnell auf den wahren Verdächtigen kommt. Insofern weiß



Buchna den Leser gut an die Hand zu nehmen und ihn über einige Irrwege laufen zu lassen. Hinzu kommt in der Schilderung eine gute Portion Humor, die das Lesen amüsant macht.

Leichte Kost, aber für junge Leser sicher eine spannende Unterhaltung. [astrid van nah]



Kate Milford: Greenglass House. a.d. Englischen von Alexandra Ernst. Ill. von Jaime Zollars. Freies Geistesleben 2016 · 447 Seiten · 19,90 · ab 10 · 978-3-7725-2780-7 ★★★★★(★)

Der literarische Durchbruch gelang Kate Milford 2010 mit *The Boneshaker* (dt. *Boneshaker*, 2015). Für *Greenglass House* erhielt sie 2015 den Edgar Allan Poe-Preis (Kategorie Kinderbuch).

Milo wohnt mit seinen Adoptiveltern in Greenglass House, einem ungewöhnlichen Gasthaus, das nur per Seilbahn erreichbar ist und traditionell vielen Schmugglern Unterschlupf gewährt. Eigentlich freut er sich auf die Weihnachtsferien, weil in der Zeit in der Regel kein

Besuch zu erwarten ist und er seine Eltern ganz für sich hat. Doch dann taucht ein ungebetener Besucher nach dem anderen auf und bringt Milos Pläne durcheinander. Sie alle scheinen etwas zu verbergen zu haben und die Umstände ihres Besuchs sind, nicht zuletzt wegen der gewählten Zeit, mehr als dubios. Als dann noch mysteriöse Diebstähle geschehen, beschließt Milo gemeinsam mit Meddy, der Tochter der Köchin von Greenglass House, der Sache auf den Grund zu gehen.

Für ihre Ermittlungen schlüpfen die beiden in eigens erdachte Rollen nach Vorbild des Rollenspiels „Seltsame Spuren“. Aus Milos Suche nach Hinweisen wird im Laufe der Geschichte eine Suche nach sich selbst und seinen Wurzeln. Obwohl er in einer liebevollen Familie lebt, hat er viele Fragen zu seiner chinesischen Herkunft – und fühlt sich, als würde er seine Adoptiveltern dadurch verraten, dass er sich Gedanken über seine biologischen Eltern macht. Durch Negret, seine erdachte Rolle für das Spiel, erlaubt er sich zum ersten Mal Fantasien über Negrets Familie – stellvertretend für seine eigene. Parallel dazu entdeckt er bei seinen Nachforschungen, z.B. auf dem Dachboden, aber auch die Vergangenheit seines Adoptivvaters und deckt damit auch in der Realität ein Stück Familiengeschichte auf. Milo ist aber nicht nur durch seinen Status als Adoptivkind ein interessanter Protagonist. Er tut sich manchmal schwer damit, wenn Dinge nicht ihren gewohnten Lauf nehmen oder wenn Fremde seine Sachen anfassen und kann nicht gut mit neuen Situationen umgehen. Nicht viele Bücher handeln von Kindern mit solchen Schwierigkeiten. Auch die anderen Figuren im Buch sind interessante, klischeefreie Persönlichkeiten, wobei das leider nicht für die Antagonisten gilt, die als eindimensional böse beschrieben werden.



Greenglass House setzt sich in kindgerechter, aber doch stilistisch eindrucksvoller Sprache mit anspruchsvollen Themen auseinander: Was macht Mutter-/Vaterschaft aus? Was bedeuten Herkunft, Zugehörigkeit, Identität? Die Dialoge sind realistisch, z.B. fragt Milo bei Fremdwörtern immer nach der Bedeutung. Über der ganzen Handlung liegt ein Hauch Magie, etwas Surreales. Die stimmungsvollen Illustrationen von Jaime Zollars in einem zauberhaften, individuellen Stil, der schon das Cover des Buches zu einem Kunstwerk macht, ergänzen die ungewöhnliche Geschichte von Milo und dem Schmugglerhotel perfekt und tragen zu der Atmosphäre bei. Eine besondere Wendung gegen Ende sorgt dafür, dass die Geschichte bis zum Schluss nichts an Spannung einbüßt.

Greenglass House ist ein ungewöhnliches Buch. Noch einmal möchte ich die Illustrationen, insbesondere das Cover, das sicher in jeder Buchhandlung und jedem Regal viele Blicke auf sich zieht, hervorheben. Die Autorin unterhält übrigens eine Tourismus-Webseite von Nagspeake, der Stadt, in der das Buch spielt, wo man noch mehr über die Umgebung von Greenglass House erfahren kann: ► www.clockworkfoundry.com. Ein wundervolles Weihnachtsgeschenk voller Winter, Harmonie und Spannung. Insbesondere – aber nicht nur! – geeignet, um subtil an das Thema Adoption und Sehnsüchte und Fragen von adoptierten Kindern heranzuführen. [natalie korobzow]



Greg Weisman: World of Warcraft. Traveler. a.d. Amerikanischen von Andreas Kaprzak. Ill. von Samwise Didier. S. Fischer 2017 · 448 Seiten · 12,99 · ab 10 · 978-3-7335-0391-8 ★★★★★

World of Warcraft ist ein altes, beliebtes und bekanntes Videospiele-Franchise. Dieses Buch versucht, die Welt auch jungen LeserInnen näherzubringen. Der zwölfjährige Aramar Dorn hat seinen Vater Kapitän Greydon seit sechs Jahren nicht gesehen, als dieser eines Tages wieder auftaucht und ihn mit auf Reisen nehmen will. Arams Mutter wünscht sich, dass ihr Sohn Zeit mit dem Vater verbringt und ihn

besser kennenlernt, und so schließt Aram sich, wenn auch nicht ganz freiwillig, der Crew seines Vaters an. Als das Schiff von Piraten angegriffen wird, können nur Aram und ein weiteres Crewmitglied, die nur einige Jahre ältere Makasa, sich retten. Im letzten Moment steckt Greydon seinem Sohn einen Kompass zu, der ihn an sein Ziel bringen soll. Aber was genau ist das Ziel? Und wieso weist die Kompassnadel nicht nach Norden?



Das Buch enthält eine kleine Karte, die nur bedingt nützlich ist, zum einen wegen der Größe, zum anderen, weil sie nur einen kleinen Teil des bereisten Gebietes abbildet. Das Highlight sind die 24 Illustrationen von Samwise Didier. In seiner Position als Chefzeichner von Blizzard Entertainment ist er mehr als qualifiziert, der Erzählung mit seinen Zeichnungen Leben einzuhauchen, was ihm hervorragend gelingt. Bei den Zeichnungen handelt es sich um Porträts, die Aram von den neuen Personen und Wesen zeichnet, mit denen er auf seinen Reisen Bekanntschaft macht. Für ihn ist das eine Methode, um das Wesen von ihm teilweise sehr fremden Kreaturen zu verstehen. Ein Beispiel ist die Matriarchin der Gnolle, mit denen Greydon handelt. Von seinem Abend bei den Gnollen nimmt Aram eine Lektion mit, die ihm später das Leben retten wird.

Das Buch lebt nicht nur von der interessanten komplexen Fantasy-Welt von Warcraft, sondern auch von seinen Protagonisten. Die Perspektive wechselt zwischen den Protagonisten, hauptsächlich gewinnt man aber Einblicke in Arams Gedanken- und Gefühlswelt. Dieser sehnt sich einerseits nach seinem Vater, andererseits kann er ihm aber auch nicht verzeihen, dass er ihn und seine Mutter einfach verlassen hat. Diese innere Zerrissenheit macht ihn zu einem authentischen Jungen mit Heimweh und viel Wut im Herzen, aber auch einer gewissen Bereitschaft, von seinem Vater zu lernen. Tatsächlich enthält das Buch viele Passagen mit wundervollen Botschaften und vermittelt Werte wie Toleranz gegenüber anderen Kulturen sowie die Fähigkeit, die Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Der Humor des Autors macht aus der Geschichte erst ein wahrhaft vergnügliches Abenteuer. Leider geht der Humor aber gerade bei den Szenen mit den Antagonisten so weit, dass diese nicht mehr als ernsthafte Gefahr wahrgenommen werden können, sondern eher eine Art *comic relief* darstellen. Besonders bei Malus und seiner bunt zusammengewürfelten Truppe fällt es schwer, sie ernst zu nehmen, was den Spannungsaufbau stört. Was stilistisch negativ auffällt, sind die vielen Passagen, teilweise ganze Absätze, die in Klammern gesetzt werden. Das wirkt schlicht seltsam: Sind die Beschreibungen nun wichtig für die Erzählung oder nicht? Wenn nicht, kann man sie weglassen. In jedem Fall gibt es elegantere Methoden, Zusatzinformationen in den Text einzuflechten.

Trotzdem ist der erste Traveler-Band eine empfehlenswerte Fantasy-Lektüre, deutlich über dem Durchschnitt und interessant für Leser jedes Alters, unabhängig davon, ob sie WoW kennen oder nicht. Da zahlreiche Geheimnisse nicht aufgeklärt werden, kann man sich nur ein rasches Erscheinen des zweiten Bandes wünschen! [natalie korobzow]



Emma Carroll: *Nacht über Frost Hollow Hall*.
a.d. Englischen von Gerda Bean. ill. von Verena
Körting. Thienemann 2017 · 396 Seiten · 14,99 ·
ab 12 · 978-3-522-18450-2 ★★★★★

Die Werbung des Verlags, „Downton Abbey für Kinder“, hat was: ein ähnliches Setting mit dem großartigen Herrenhaus Frost Hollow Hall, auf der einen Seite die Familienmitglieder, auf der anderen die Dienstboten; etwa zur gleichen Zeit wie die Filme dürfte die Handlung im Buch auch spielen. Hauptpersonen des Romans ist weitgehend das Dienstpersonal, darunter die 12-jährige Tilly, die Ich-Erzählerin des außerordentlich spannenden Romans, der schwer in einem Genre anzusiedeln ist.

Tilly wächst in Armut auf, hängt oft mit dem Jungen aus der Nachbarschaft, Will Potter, herum, der sie heimlich verehrt. Eine Mutprobe steht am Anfang der Geschichte, heimliches Schlittschuhlaufen auf dem Weiher ist angesagt, streng verboten, weil das Eis vielleicht noch nicht wirklich trägt. Und es trägt nicht. Tilly bricht ein und geht unter und hat unter Wasser ein merkwürdiges Erlebnis, wird von einem Jungen gerettet, den es gar nicht gibt. Egal wie, sie überlebt, kann aber das Erlebnis nicht vergessen.

Dann geschieht etwas Wunderbares: Mit ihren 12 Jahren wird Tilly als Dienstmädchen auf Frost Hollow Hall eingestellt, kann nun so viel Geld verdienen, dass ihre Mutter und sie in dem armseligen Haus wohnen bleiben können. Wie ein Traum erscheint es ihr, dort zu arbeiten, aber bald merkt sie, dass merkwürdige Dinge geschehen, die sich rational nicht erklären lassen. Eine gewisse dunkle Traurigkeit hängt über dem Anwesen, und bald erfährt Tilly den Grund. Vor einer Reihe von Jahren ist der Erbe von Frost Hollow Hall, Barrington, auf eben dem Weiher eingebrochen und ertrunken. Ahnungen befallen sie, wer sie aus der misslichen Lage befreit und vor dem sicheren Tod durch Ertrinken gerettet haben könnte. Ihr Blick auf das Leben – und auf Will Potter – ändert sich. Und immer mehr geschieht, das zeigt, dass der damalige Tod des jungen Erben noch immer seine Kreise zieht ...

Nacht über Frost Hollow Hall ist nicht nur für einen Debütroman ein bemerkenswertes Buch, das sich, wie gesagt, einer genauen Klassifizierung entzieht. Ein Mädchenroman, weil er die Geschichte eines Mädchens und ihrer Entwicklung samt aufkeimenden Gefühlen erzählt; ein Abenteuerroman, weil Tilly und Will miteinander Abenteuer erleben, die weit über übliche Abenteuer Geschichten für kindliche Leser hinausgehen. Ein Gruselroman, durch verschiedene Komponenten, die sich jeder Ratio entziehen, der sich aber bald von bloßen irrationalen Effekten und



Ereignissen hin zu einem psychologischen, emotionalen Entwicklungsroman entwickelt, der ebenso von realen Ereignissen lebt. Emma Carroll gelingt mit ihrem Erstlingswerk fast etwas wie eine „tiefenpsychologische Studie“, die sich mit großen Themen wie Abschied, Tod und Konfliktbewältigung auseinandersetzt, ohne es je konkret zu thematisieren. Das alles führt dazu, dass man das Buch einerseits gerade noch als Kinderbuch bezeichnen kann, das aber auch als Jugendbuch Bestand hat und mit Sicherheit auch Erwachsene beim Lesen in atemlose Spannung versetzt.

Es gibt nicht viele Bücher, die diesen Spagat so mühelos schaffen – ein absolut preisverdächtiges Buch, meisterhaft erzählt! [astrid van nahl]



Monica M. Vaughan: Das Geheimnis von Six. a.d. Englischen von Anja Hansen-Schmidt. dtv junior 2016 · 347 Seiten · 14,99 · ab 11 · 978-3-423-76153-6 ★★★★★

Ein tolles und spannendes Abenteuerbuch, das ich selbst als Erwachsene mit größtem Vergnügen gelesen habe. Ich erinnere mich auch an die anderen Abenteuerbücher von Monica M. Vaughan, die mich begeistert haben: die Trilogie um Die Spione von Myersholt, die Erstlingswerke der Autorin. Hier wie dort hat sie unter Anleihe bei verschiedenen Genres wie Abenteuer-, Fantasy-, Agenten- und Spionageromanen fabelhafte Geschichten erschaffen, die trotzdem für Kinder ausgezeichnet geeignet sind, weil sich das „große Geschehen“ mit familiären oder schulischen oder alltäglichen Problemen verbindet, mit denen Kinder einen direkten Bezug zu diesem Geschehen bekommen. Habe ich schon mit so viel abenteuerlicher Erwartung die Geschichte von Parker und seinem entführten Vater gelesen, so kann ich mir bestens vorstellen, wie unterhaltsam und atemberaubend spannend sie erst für Kinder sein müssen. Richtig enttäuscht ist man, wenn das Ende gekommen ist, und wenn es auch – natürlich – in einem glücklichen Ausgang mündet, so hält der allerletzte Satz ein Türchen zur Fortsetzung offen: „Was weiter geschah, würden sie sehen.“

Erzählt wird die Geschichte des 12-jährigen Parker und seiner Schwester Emma, die vor kurzem mit dem Vater zusammen von England nach Amerika gezogen sind, in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten (jedenfalls 2015, als das Original des Buches erschienen ist); Parkers Vater ist nämlich ein begnadeter und bedeutender Wissenschaftler. Ihre Mutter ist vor 3 Jahren gestorben, und Parker findet das Leben derzeit nicht sonderlich prickelnd. Auch in der Schule läuft es für



ihn nicht rund, weil er sich gleich einem Feind gegenüber sieht, während Emma direkt Freundinnen hat.

Da erhält Parker eine Nachricht von seinem Vater: „Finde Solomon Gladstone!“ und dann ist nichts mehr so, wie es war. Parkers Vater wird entführt und es wird lange dauern, bis er wieder ein Wort von ihm hört. Mittlerweile hat Parker an der Schule Michael kennen gelernt und findet in ihm einen Freund, der mit reichen Eltern gesegnet ist. Und so dauert es nicht lange, bis sich die Drei, Parker, Michael und Emma, auf den Weg machen, den entführten Vater zu finden, und stoßen dabei erst mal auf ein streng geheimes Projekt, an dem dieser gearbeitet hat...

Es ist eine ausgesprochen spannende Geschichte mit vielen unerwarteten Wendungen, bei denen man mit den Kindern mitfiebert. Rasant und turbulent nimmt die Geschichte ihren Lauf, wechselt – siehe oben – immer „das Genre“, verbindet Erfahrungen aus dem Alltag der Kinder mit Wissenschaft und Science-Fiction – eine gelungene Mischung. Durch die drei unterschiedlichen Kinder werden auch sehr verschiedene Leser einer relativ breiten Altersgruppe angesprochen. Immer wieder werden auch gesellschaftliche Themen, Umwelt, Krankheit (Emma ist taub) angesprochen, doch in wohl ausgewogenen Portionen, so dass das Buch an keiner Stelle seinen Charakter als Abenteuerroman verliert.

Perfekt, Mrs Vaughan, ich möchte gern mehr von Ihnen lesen und ganz bestimmt in der feinen Übersetzung von Anja Hansen-Schmidt! [astrid van nahl]

Inhalt

1. Thomas Montasser: Monsterhotel. Thienemann 2017	2
2. Andreas Schlüter: City Crime. Pelzjagd in Paris. Tulipan 2017	3
3. Ulrich Fasshauer: Das U-Boot auf dem Berg. Tulipan 2017	4
4. Andrea Schwendemann: Handbuch für Abenteurer, Freibeuter und Piraten. Ravensburger 2017	6
5. Richard Dübell: Viking Warriors. Der Speer der Götter. Ravensburger 2016	7
6. Martina Wildner: Die unheimliche Krähe am See. Beltz & Gelberg 2017	9
7. Hendrik Buchna: Die drei ??? Dämon der Rache. Kosmos bei Carlsen 2017	10
8. Kate Milford: Greenglass House. a.d. Englischen von Alexandra Ernst. Freies Geistesleben 2016	11
9. Greg Weisman: World of Warcraft. Traveler. S. Fischer 2017	12
10. Emma Carroll: Nacht über Frost Hollow Hill. Thienemann 2017	14
11. Monica M. Vaughan: Das Geheimnis von Six. dtv junior 2016	15